

Die Au von 2008 bis 2014

Kommunalpolitisches Programm des SPD-Ortsvereines München-Au

Inhalt	Seite
1 Einleitung	2
2 Lebensort Au	2
2.1 Die Auer Bevölkerung	2
2.2 Leben, Wohnen, Miete	3
2.3 Soziales Umfeld	4
2.4 Moderne und offene Gesellschaft	5
2.5 Die Au 2004 - seit 150 Jahren ein Stadtteil Münchens	5
3 Bildung und Betreuung	6
3.1 Betreuung von Kindern	6
3.2 Bildungseinrichtungen	7
4 Kultur und Freizeit	8
4.1 Kultur	8
4.2 Sport und Freizeitflächen	8
4.3 Vereine, Verbände, Organisationen	9
5 Wirtschaftliche Entwicklung	10
5.1 Arbeitsplätze	10
5.2 Wirtschaft	11
5.3 Stadtverwaltung	12
6 Stadtteilentwicklung	13
6.1 Innenentwicklung	13
6.2 Verkehr	15
7 Sicherheit	16

1 Einleitung

Die Auer leben gern in ihrem Stadtviertel und wir haben uns überlegt, wie wir es schaffen, dass das so bleibt. Mit dieser Überlegung ist das erste „Kommunalpolitische Programm“ für den Zeitraum 2002 bis 2008 entstanden. Dieses Programm ist nun seine Fortschreibung für die nächsten sechs Jahre. Es orientiert sich zudem an den Erkenntnissen der Projektgruppe „Lebenswerte Städte und Gemeinden“ des SPD-Parteivorstandes (September 2006) und weiterhin an dem Programm der Münchner SPD. Wie schon sein Vorgänger versucht es aber auch wieder die Besonderheiten und speziellen Bedürfnisse unseres Stadtviertels herauszustellen. Ebenso wie sein Vorgänger soll es zu einem verbindlichen Leitfaden für unsere Arbeit im Auer Ortsverein der SPD und im Bezirksausschuss des 5. Stadtbezirkes der Landeshauptstadt München - Au-Haidhausen, werden.

So ein Programm ist eine Absichtserklärung, die eigentlich schon dann veraltet ist, wenn sie in der ersten Auflage gedruckt wird. Schneller als man denkt lässt sich manches verwirklichen, manch anderes muss den neuen Gegebenheiten angepasst werden und andere Dinge bleiben für immer ein Wunschtraum. Das hindert uns aber nicht daran unsere Ziele für unsere Au zu formulieren und auch wieder fort zu schreiben.

Helfen Sie uns dabei!

Schreiben Sie uns, wenn Sie Ideen, Anregungen oder Wünsche dazu haben. Aber auch Kritik ist uns jederzeit willkommen. Denn nur auf diesem Weg können wir für alle die Au lebens- und liebenswert erhalten.

2 Lebensort Au

Wirtschaftlicher Strukturwandel, demografische Entwicklung und Integrationsprobleme fordern unsere Städte und Gemeinden in bisher nicht gekanntem Umfang heraus. Der Stadtteil Au ist bisher in diesen Bereichen von größeren Problemen verschont geblieben. Trotzdem oder gerade deshalb muss darauf geachtet werden, dass das so bleibt.

2.1 Die Auer Bevölkerung

Derzeit leben in der Au - in einem gesunden Verhältnis wie wir meinen - Familien mit Kindern, Paare und Singles in den verschiedensten Herkunfts-, Alters-, Berufs- und Einkommensgruppen zusammen.

Unsere Ziele:

- Die Bevölkerungsstruktur in der Au soll möglichst so erhalten bleiben wie sie sich derzeit darstellt.

2.2 Leben, Wohnen, Miete

Wie bereits gesagt, beheimatet unser Stadtviertel Au alle Gruppen der Bevölkerung. Ebenso vielfältig ist der Wohnungsmarkt. Es gibt in der Au „normale“ Mietwohnungen, ebenso wie Genossenschafts- und Eigentumswohnungen. Auch Industriebetriebe, Büros, Kleingewerbe und Einzelhandel haben ihren Platz gefunden.

Herausforderung:

Leider ist zunehmend eine stillschweigende Zweckentfremdung durch Umwandlung von Wohnungen - z. B. in Büros - oder die Umwandlung von Mietshäusern in Eigentumswohnanlagen festzustellen.

Dieses Problem wird noch dadurch verschärft, dass unsere Region ein leichtes Wachstum zu verzeichnen hat. Nachdem die Entwicklungsdynamik von Wirtschaft und Bevölkerung parallel verläuft, drohen aus diesem Wachstum Wohnungsmarktengpässe, die an der Au sicher nicht spurlos vorüber gehen.

Unsere Ziele:

- Diese Vielfalt und Struktur des Wohnungsmarktes muss - gleichlaufend mit der Bevölkerungsstruktur - erhalten bleiben.
- Mietwohnungen dürfen nicht in Eigentumswohnungen umgewandelt oder zweckentfremdet werden.
Gegen nicht genehmigte Umwandlungen von Wohnraum ist massiv vorzugehen und alle Sanktionsmöglichkeiten sind auszuschöpfen.
- Genossenschaftswohnungen sind zu fördern, um auch hierdurch bezahlbare Wohnungen zu erhalten oder zu schaffen.
- Um es unserer älteren Generation zu ermöglichen in ihrer bisher gewohnten Umgebung den Lebensabend zu verbringen, wollen wir in der Au neue Wohnformen unterstützen, wie z. B. Seniorenwohn- oder Hausgemeinschaften und Mehrgenerationenwohnen.
- Das Instrument des Vorkaufsrechtes durch die Stadt, bei zum Verkauf anstehenden Wohnhäusern, muss vermehrt mit dem Ziel eingesetzt werden, drohende Spekulationen abzuwenden. Dadurch erreichte Zugeständnisse von den neuen Eigentümern müssen dann aber auch dauerhaft kontrolliert werden (siehe auch Punkt 5.3).
- Es ist zu überprüfen, inwieweit für Teilbereiche der Au oder für die gesamte Au eine Erhaltungssatzung erreicht werden kann.

2.3 Soziales Umfeld

Herausforderung:

Es besteht zunehmende die Gefahr einer sozialen Spaltung der Bevölkerung, die den sozialen Zusammenhalt unterlaufen würde. Diesem Prozess in ihrem Bereich entgegen zu wirken ist eine der Aufgaben der Kommunalpolitik.

Zwei Schwerpunkte sind hier besonders zu beachten: Zum einen ist die Solidarität zwischen den Generationen eine elementare Voraussetzung zur Bewältigung der Herausforderung einer alternden Gesellschaft. Zum anderen und ebenso wichtig für den sozialen Zusammenhalt, ist die Integration der Einwanderer und der bereits hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund.

Unsere Ziele:

- Ob Familien, Paare, Alleinerziehende oder Singles, ob jung oder alt, ob behindert, arm oder nicht deutscher Herkunft: Der soziale Zusammenhalt ist ebenso zu fördern wie ein gutnachbarliches Zusammenleben.
- Ein ständig wachsender Teil unserer Bevölkerung hat einen direkten oder indirekten Migrationshintergrund. Probleme und Konflikte bei der Integration sind dabei nicht immer auszuschließen. Um diese abzufangen wollen wir in unserem Bereich eine aktive Integrationspolitik des Förderns und Forderns unterstützen.
- Denen zu helfen, die sich in einer schwierigen Lebenslage befinden oder diese befürchten müssen, ist das, was wir unter Solidarität verstehen.
- Dazu ist eine soziale, bürgernahe und bürgerfreundliche Infrastruktur notwendig, an der laufend gearbeitet und die ständig verbessert werden muss. Insbesondere bei Neubebauungen ist darauf zu achten, dass hier eine Anpassung erfolgt.
- Das Angebot an Beratungs- und Sozialdiensten ist deshalb zu erhalten, anzupassen oder bei Bedarf zu erweitern und darauf zu achten, dass es möglichst quaternah bleibt.
- Wir wollen das freiwillige Engagement der älteren Menschen in der ehrenamtlichen Tätigkeit anregen und unterstützen. Dadurch soll auch das soziale Miteinander im Alter und zwischen den Generationen gefördert und die Isolation im Alter überwunden werden. Wir versprechen uns damit, dass die Abhängigkeit von institutioneller Hilfe abnimmt und Selbsthilfe möglich ist.

2.4 Moderne und offene Gesellschaft

Unsere moderne und offene Gesellschaft fordert immer mehr die aktive Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger bei der Gestaltung unseres Gemeinwesens und das zu Recht.

Herausforderung:

Dieses Bedürfnis nach Beteiligung ist für manche Investoren, Firmen oder Verwaltungen hinderlich und unangenehm. Wenn man die Beteiligung nur als „Verhinderungsmechanismus“ sieht, mag dieses Gefühl schon entstehen. Dabei wird aber übersehen, dass eine öffentliche Beteiligung – richtig moderiert – sehr kreativ, produktiv und der Sache mehr als dienlich sein kann.

Gemeinsam gefundene Wege und Entscheidungen werden in der Regel auch gemeinsam getragen und im Laufe der Diskussion entsteht meist gegenseitige Akzeptanz und gegenseitiges Verstehen.

Unsere Ziele:

- Wie in dem Programm schon mehrfach angedeutet, sind wir für ein Mehr an Bürgernähe und Bürgerbeteiligung in allen Bereichen. Wir wollen versuchen in unserem Stadtviertel die kommunale Demokratie weiter zu entwickeln.

Wir verstehen uns im Bezirksausschuss als Moderator zwischen den verschiedenen Parteien und, wenn notwendig, als Vermittler. Das soll sich aber nicht nur auf die öffentlichen Sitzungen unseres Bezirksausschusses beschränken. Die bisherige Öffentlichkeitsarbeit – mit den diversen Informationsveranstaltungen, Bürger- und Einwohnerversammlungen – hat gezeigt, dass wir anscheinend auf dem richtigen Weg sind. Auf dem bisher erreichten auszuruhen ist allerdings nicht unsere Sache, sondern wir wollen den Weg weiter entwickeln und neuen Herausforderungen anpassen.

2.5 Die Au 2004 - seit 150 Jahren ein Stadtteil Münchens

Der Stadtteil Au hat eine lange Geschichte. Ehedem Herbergenviertel der Handwerker und Tagelöhner, entwickelte sich die Au im Laufe der Gründerzeit zur Arbeitervorstadt. Nachdem annähernd 4/5 des Häuserbestandes im Krieg zerstört wurden, vollzog die Au in der Folgezeit einen Strukturwandel zum City-Randgebiet und einen positiven Imagewandel. Die Bewohnerinnen und Bewohner identifizieren sich weit überdurchschnittlich mit ihrem Stadtteil.

Im Jahre 2004 jährte sich die Eingemeindung der ehemaligen Vorstadt Au nach München zum 150. Mal.

Unsere Ziele:

- Unser Ziel ist es, die Geschichte, die eigenständige Tradition und die Kultur zu bewahren.

3 Bildung und Betreuung

Zwischenzeitlich ist allen Verantwortlichen klar, dass die Bildungs- und Betreuungsangebote für unsere Kinder – insbesondere auch im Kleinkindalter – verbreitert und verbessert werden müssen. Viele soziale Integrationsprobleme haben ihre Ursache in dieser späten Erkenntnis und der bisher fehlenden Gegensteuerung. Der Zugang zu Bildung und Wissen ist für unsere Wissensgesellschaft zugleich die entscheidende soziale Frage. Er darf nicht abhängig sein von sozialer, ethnischer oder kultureller Herkunft.

3.1 Betreuung von Kindern

Zusammen mit den vom Sozialreferat geförderten Elterninitiativen liegt der Versorgungsgrad an Kindergartenplätzen in der Prognose bis 2015 bei über 100 Prozent. Ganz anders ist das Bild in der Versorgung bei Kinderkrippen und Hort- oder Tagesheimplätzen.

Herausforderung:

Da die Nachfrage nach solchen Plätzen in den kommenden Jahren weiter steigen wird, herrscht hier dringender Nachholbedarf.

Der Versorgungsgrad wird 2015 bei Kinderkrippen 19 Prozent und bei Hort- oder Tagesheimplätzen 45 Prozent betragen.

Unsere Ziele:

- Wir setzen uns daher nicht nur für den Erhalt der vorhandenen Betreuungsplätze als Mindestforderung ein, sondern sind der Meinung, dass das Angebot an Betreuungsplätzen, sei es durch anerkannte Träger oder geförderte Elterninitiativen, erheblich ausgebaut werden muss.
- Bei leer stehenden Geschäftsräumen ist auch zu überprüfen, ob sie durch Elterninitiativen genutzt und dabei von der Stadt unterstützt werden können.
- Bei anstehenden Sanierungsmaßnahmen an Schulen und Kindertagesstätten ist generell die zusätzliche Schaffung von Betreuungsplätzen zu prüfen.
- Auch bei einer größeren Neubebauung sind die Möglichkeiten zur Schaffung von Betreuungsplätzen zu prüfen.

3.2 Bildungseinrichtungen

Die Au beherbergt eine Reihe von Bildungseinrichtungen, dies sind die

- **Grundschule**
Mariahilfschule, Mariahilfplatz 18
- **Volksschule**
Tagesheimschule, Hochstraße 31
Weilerschule, Weilerstraße 1
- **Berufsfachschule**
Für das Bäcker- und Konditorenhandwerk, Simon-Knoll-Platz 3
Für Hauswirtschaft der Armen Schulschwestern v.U.L.Fr., Mariahilfplatz 14
Für Kommunikations-Design und Innenarchitektur, Tassiloplatz 7
- **Fachschule / Fachakademie**
Für Hauswirtschaft der Armen Schulschwestern v.U.L.Fr., Mariahilfplatz 14
Meisterschule für das Konditorenhandwerk, Simon-Knoll-Platz 3
- **Realschule**
Armen Schulschwestern v.U.L.Fr., Mariahilfplatz 14
- **Gymnasium**
Maria-Theresia-Gymnasium (MTG), Regerplatz 1
Pestalozzi-Gymnasium (PEG), Eduard-Schmid-Straße 11
- **Jugendwohnheim**
Salesianer Don Boscos, St. Wolfgang's Platz 10

Herausforderung:

Unsere Auer Bildungseinrichtungen werden allerdings, je nach kommunaler Finanzlage, in regelmäßigen Abständen in Frage gestellt.

Unsere Ziele:

- Eines unserer Hauptziele, nämlich die Bevölkerungsstruktur in der Au zu erhalten, verlangt es einfach auch unsere Bildungseinrichtungen zu erhalten und wenn notwendig, den Bedürfnissen zeitgemäß anzupassen.
- Der Spracherwerb ist für unsere ausländischen Mitbürger mit der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration. Auch hier sind gerade die Kinder und Jugendlichen frühzeitig zu fördern. Die Kommune ist deshalb gefordert Angebote an Sprach- und Integrationskursen anzubieten und wir wollen sie ständig daran erinnern.

4 Kultur und Freizeit

4.1 Kultur

Nicht zuletzt in der Tradition von Karl Valentin, dessen Geburtshaus ja in der Au steht, wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Kleinkunsthöfen und Theater angezogen.

- Marionettenbühne Otto Bille, Ludwig-Krafft-Theater, Bereiteranger 15
- N.T. - Neues Theater München, Entenbachstraße 37
- Volkstheater in der Au, Mariahilfplatz 4

Herausforderung:

Es ist eine Binsenweisheit, dass ein Großteil der kulturellen Einrichtungen ständig eine ökonomische Gratwanderung durchläuft und es besteht immer die Gefahr, zu Zeiten der schmalen Haushalte, die Unterstützungen auf die größeren Einrichtungen (z.B. Deutsches-, Gärtnerplatz- und Prinzregententheater, Gasteig München GmbH usw.) zu konzentrieren.

Unsere Ziele:

- Diese Einrichtungen sind - wie z. B. die Museum-Lichtspiele - ein Teil unserer Stadtteilkultur und unserer Tradition. Diese kulturellen Einrichtungen dürfen keinesfalls verschwinden oder aus der Au verdrängt werden. Eine oft betriebene Anpassung an die zeitgenössische Kunst darf auch nicht dazu führen, dass daraus Szene-Treffs werden und die Auer Bürger, Minderheiten oder sozial schwächere, eine Ausgrenzung erfahren.
- Durch unsere ausländischen Mitbürger ist das soziale und kulturelle Leben in der Au internationaler geworden. Wir sehen das als Chance und Bereicherung, wenn sich die Einwanderer aktiv an unserem gesellschaftlichen Leben beteiligen und dabei wollen wir mithelfen.

4.2 Sport und Freizeitflächen

In der Au finden wir als Sportstätten nur die Anlage des TSV München Ost an der Sieboldstraße, die des Salesianums am St. Wolfgang's Platz und die Schulsportanlage der Tagesheimschule an der Hochstraße.

An öffentlich zugänglichen Grünflächen ist in der Oberen Au nur der Tassiloplatz erwähnenswert und in der Unteren Au der Grüngürtel entlang des Auer Mühlbaches, die Frühlingsanlagen bei der ehemaligen Stadtgärtnerei und das Hochwasserbett der Isar. Wobei das Hochwasserbett eigentlich zum 2. Stadtbezirk Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt gehört, von der Auer Bevölkerung aber intensiv genutzt wird.

Herausforderung:

Das Angebot an Freizeitanlagen und Grünflächen ist in der Au nicht gerade üppig. Deshalb ist die anstehende Isar Renaturierung eine besondere Herausforderung und wie sich in der Vergangenheit gezeigt hat, muss man hier ständig auf der Hut sein, damit in der Ausführungsphase nicht nur die Gartenarchitektur im Vordergrund steht.

Bedingt durch die beschränkt verfügbaren Grünflächen ist auch die mögliche Zahl an Kinderspielplätzen nicht beliebig vermehrbar. Insofern war es wichtig, dass der Mädchenspielplatz am Tassiloplatz, der Spielplatz am Neudeck und der Basketballkorb am Mariahilfplatz in der letzten Legislaturperiode durchgesetzt werden konnte. Zukünftig wird man wohl mit dem vorhandenen Bestand auskommen müssen.

Unsere Ziele:

- Unabhängig davon, dass die vereinseigenen Übungsstätten erhalten bleiben sollen, ist es auch notwendig, weitere Freizeitanlagen zu fördern, um auch den Bürgern sportliche Aktivitäten zu ermöglichen, die „unorganisiert“ sind. In erster Linie bieten sich hier die Isaranlagen an. Es ist unser Ziel, hier behutsam entsprechende Möglichkeiten zu schaffen, ohne in die gewachsene Landschaft wesentlich zu verändern oder gar zu zerstören.
- Nachdem die Zahl der Spielplätze nicht beliebig vermehrbar ist, muss zumindest darauf geachtet werden, dass die vorhandenen Plätze regelmäßig überprüft und gewartet werden. Zudem wäre es wünschenswert die Spielplätze phantasievoller und kreativer zu gestalten. Dabei sollen die Bedürfnisse von Kindern und Eltern im Vordergrund stehen.
- Bei der anstehenden Isarrenaturierung werden wir darauf achten, dass neben dem Hochwasserschutz auch der Freizeitwert angemessen berücksichtigt wird.
- Anlässlich der 150 Jahrfeier der Eingemeindung der ehemaligen Vorstadt Au nach München, ließ man die Tradition des Seifenkistlrennens am Geb-sattelberg während der Maidult 2004 wieder aufleben. Nachdem diese Veranstaltung einen enormen Zuspruch fand, wollen wir versuchen diese neu entflammte Tradition dauerhaft fortzuführen.

4.3 Vereine, Verbände, Organisationen

In unserer Au sind eine Reihe von Vereinen, Verbänden und Organisationen beheimatet. Auch die bürgerschaftlichen Engagements in Form von Bürger- und Nachbarschaftshilfen nehmen immer mehr zu.

Unsere Ziele:

- Das was die Ehrenamtlichen auf den verschiedensten Ebenen leisten, hält unsere Stadtgesellschaft nicht unwesentlich zusammen und ist von unschätzbarem Wert. Deren Förderung, Unterstützung und die Zusammenarbeit mit ihnen ist uns deshalb ein wichtiges Anliegen.

5 Wirtschaftliche Entwicklung

Der wirtschaftliche Strukturwandel und die Folgen des leichten Wachstums auf den Wohnungsmarkt wurden bereits erwähnt. Bis auf eventuelle Engpässe beim Wohnungsangebot wird sich das aber nur indirekt auf die Au auswirken.

All das kann sich aber schnell ändern wenn die Wirtschaftskraft der Region schwächer wird. Bevölkerungsrückgänge, besonders hohe Anteile älterer Menschen, Wohnungsleerstände, unausgelastete kommunale Infrastrukturen, Schulschließungen und Brachen wären die Folge. Das alles wollen wir nicht hoffen und rechnen auch nicht damit. Wir selbst haben darauf aber nur einen geringen Einfluss.

5.1 Arbeitsplätze

Obwohl es nicht für alle möglich sein wird, den Arbeitsplatz in unmittelbarer Nähe der Wohnung zu haben, ist das noch lange kein Grund, sie gänzlich aus unserem Stadtviertel zu verdrängen. Für Einzelne bietet sich nämlich diese Möglichkeit. Gerade im Einzelhandel ist dieser Anteil sehr hoch. Durch die kurzen Wege zum Beschäftigungsort wird nicht nur der Verkehr, sondern auch unsere Umwelt entlastet.

Unabhängig davon, sind Arbeitsplätze für uns alle wichtig und stärken letztendlich die Wirtschaftskraft der Region.

Unsere Ziele:

- Im Großen und Ganzen sollen die Unternehmen, die sich bisher schon in der Au angesiedelt haben, oder besser gesagt übrig geblieben sind, möglichst gehalten werden, denn damit werden zugleich die Arbeitsplätze gesichert. Wenn sich die Möglichkeit ergibt und ein gesunder Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie gelingt, spricht auch nichts gegen Neuansiedelungen und damit neu entstehende Arbeitsplätze.
Der Einzelhandel und das Kleingewerbe profitiert nicht unwesentlich von diesen Unternehmen. Und gerade diese Geschäfte wollen wir in der Au halten, um dauerhaft eine Grundversorgung in unmittelbarer Nähe zu gewährleisten.

5.2 Wirtschaft

Was für die Arbeitsplätze gilt, trifft auch für die Wirtschaft zu und braucht deshalb nicht wiederholt werden.

Wir brauchen eine ausgewogene Struktur, eben eine gesunde Mischung von Branchen und Betriebsgrößen, die es zu bewahren gilt.

Herausforderung:

Leider kommt es aber immer wieder zu Fehlentwicklungen. Wie in vielen Stadtteilen Münchens schließen auch in der Au immer mehr Läden. Durch die Schließungen besteht immer seltener die Möglichkeit in unmittelbarer Nähe für die Grundversorgung einzukaufen. Das bringt gerade für ältere oder behinderte Mitbürger eine zusätzliche Belastung mit sich.

Es gibt zwar mehrere Kneipen, Wirtschaften und Lokale, doch das Stadtviertel hat sich glücklicherweise noch nicht zu einem Amüsierviertel gewandelt. Diese Gastronomie wird zwar häufig von den Anwohnerinnen und Anwohnern besucht, die unmittelbare Nähe zu Wohnungen, führt aber auch manchmal zu Konflikten mit der unmittelbaren Nachbarschaft.

Unsere Ziele:

- Wir wollen versuchen wieder Einkaufsmöglichkeiten - insbesondere für die Grundversorgung - für die Anwohnerinnen und Anwohner zu schaffen. Denkbar ist, bei der anstehenden Neubebauung zwischen Welfenstraße und Bahnlinie, Räume für einen Lebensmittelmarkt durchzusetzen.
- Auch sonstige Läden oder Kleingewerbe-Flächen sollen wieder aktiviert oder bei Neubauten integriert werden, denn indirekt wird dadurch die Attraktivität des Viertels gesteigert.
- Was die Kneipen, Wirtschaften und Lokale betrifft, so wollen wir bei Anträgen auf Veränderungen der Sperrzeiten sensibel vorgehen, um einerseits den Wünschen der Ausgehenden und andererseits den Wünschen der direkt dort wohnenden Bevölkerung gerecht zu werden. Im Zweifelsfall wollen wir zugunsten der Anwohner entscheiden.
Die bisherige Handhabung mit den Sperrzeiten im Bezirksausschuss Au-Haidhausen (bis 1:00 Uhr ohne Genehmigung; bis 3.00 Uhr abhängig davon, ob es sich um eine reine Wohngegend handelt oder ob schon entsprechende Beschwerden vorliegen) unterstützen wir. Wir wollen allerdings nicht, wie in Haidhausen ansatzweise geschehen, dass die Au dabei zu einem Szene- und Amüsierviertel verkommt.
- Grundsätzlich spricht nichts gegen die Ausweisung von Freischankflächen, wenn die Anwohner nicht unnötig belästigt und die Fußgänger nicht eingeschränkt werden. Die im Fall der Genehmigung angebrachten Markierungen werden dann aber von den Wirten oft nicht beachtet. Hier ist eine wirksame Kontrolle notwendig, für die wir sorgen wollen.

5.3 Stadtverwaltung

Die Stadt München ist einer der größten Arbeitgeber in München und in vielen Bereichen der Daseinsvorsorge tätig. Die Versorgung mit Strom, Gas und Wasser, der öffentliche Personennahverkehr, die städtischen Bäder, die Stadtentwässerung, die Straßenreinigung, die Abfallwirtschaft und die medizinische Versorgung ist uns zur lieben Selbstverständlichkeit geworden.

Diese kommunalen Wirtschaftsbetriebe kommen aber nicht ohne Verwaltung aus und ein Teil dieser Verwaltung ist für uns von besonderem Interesse. Nämlich der Teil der Stadtverwaltung, der sich vorrangig um die Interessen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger kümmert. Hier hat sich in den letzten Jahren einiges geändert und eine grundlegende Modernisierung wurde in die Wege geleitet.

Herausforderung:

Die Stadtverwaltung bürgerfreundlich, dezentral und damit ortsnäher zu gestalten, hat sich die Münchner SPD auf die Fahne geschrieben. Erreicht werden soll das u. a. mit Bürgerbüros und Bürgerzentren.

Unter dem Stichwort REGSAM (Regionalisierung sozialer Arbeit) wurde die Stadt in Sozialregionen eingeteilt. Entsprechende Sozialbürgerhäuser vor Ort sind geplant, bzw. wurden geschaffen.

Unsere Ziele:

- Wir halten diese Entwicklung grundsätzlich für gut und wollen sie unterstützen, bzw. vorantreiben. Zugleich werden wir aber kritisch verfolgen ob sich auch die gewünschten Effekte einstellen und wo eventuell Nachbesserungen notwendig sind.
- Wir wollen aber auch, dass die Auer Bürgerinnen und Bürger in allen Bereichen frühzeitig informiert und beteiligt werden. Sei es über die Verwaltung selbst oder über den Bezirksausschuss (siehe auch Punkt 2.4).
- Ebenso halten wir es für notwendig, die von der Stadtverwaltung zu Recht gemachten Auflagen und Anordnungen, auch auf ihre tatsächliche Umsetzung hin zu überprüfen. So darf es z.B. nicht sein, wenn durch eine Baugenehmigung eine Dachbegrünung gefordert wird, der Bauträger sie im Laufe der Zeit verkommen lässt und diese Auflage - die eventuell mit den Ausschlag gab, dass das Bauvorhaben genehmigungsfähig wurde - von niemandem dauerhaft kontrolliert wird.
Die Auflagen und Anordnungen gehen nämlich ins Leere und die gewünschten Auswirkungen bleiben aus, wenn sie nicht in regelmäßigen Abständen kontrolliert werden.
Hierauf werden wir unser besonderes Augenmerk richten, dabei entsprechende Kontrollinstanzen anregen und auch unterstützen.

6 Stadtteilentwicklung

6.1 Innenentwicklung

Herausforderung:

In der Au sind leider die Grünflächen rar. Nur in der Unteren Au ist eine größere Erholungsfläche für die Anwohnerinnen und Anwohner durch die Nähe der Isar gegeben. Für ältere Menschen in der Oberen Au ist diese Erholungsfläche zu Fuß nur schwer erreichbar.

Eine Gefahr für die spärlichen Grünflächen besteht auch in der vermehrt angestrebten Wohnraumverdichtung. Nachdem die freien Grundstücksflächen nicht beliebig vermehrbar sind, wird teilweise versucht, nicht nur die schmalste Baulücke, sondern auch die Hinterhöfe bis auf den letzten Quadratmeter zu bebauen.

Unsere Ziele:

- Die Planung im letzten Abschnitt der Isarrenaturierung (Braunauer Eisenbahnbrücke bis Corneliuswehr) steht vor dem Abschluss, bzw. ist teilweise abgeschlossen. Bei der Ausführung der Maßnahme wollen wir nun darauf achten, dass die zahlreichen Bürgerbeschlüsse auch umgesetzt werden.
- Der Auer Mühlbach wurde zwar am Neudeck wieder aufgelassen. Es bietet sich aber an, einen weiterführenden Fuß- und Radweg - vom Neudeck bis zum Ende der Lilienstraße und damit bis zur Isar - zu schaffen.
- Unser Ziel ist es außerdem, jede - auch noch so kleine - Grünfläche zu erhalten und darauf zu achten, dass für jeden gefälltten Baum ein Ersatz geschaffen wird. Wichtig ist es auch, bereits bestehende Grünflächen regelmäßig zu pflegen.
- Außerdem unterstützen und fördern wir die Begrünung von Hinterhöfen. Diese Flächen dürfen nicht zusätzlich bebaut werden. Im Zuge der angestrebten Begrünung der Hinterhöfe ist es auch denkbar Kinderspielflächen zu integrieren.

Herausforderung:

In den letzten Jahren war die Untere Au vermehrt von Hochwässern betroffen. Der in immer kürzer werdenden Zeitabständen auftretende höhere Grundwasserstand, mag teilweise seine Ursache in der sich allgemein verändernden klimatischen Situation haben, aber es ist durchaus nicht auszuschließen, dass die Probleme teilweise hausgemacht sind.

So werden z. B. die Maßnahmen zur Hochwassersicherung der Isar bis in die wassersperrenden Bodenschichten geführt und bilden sozusagen eine Mauer, die das Isarwasser abhält, aber auch zugleich auch verhindert, dass das Grundwasser in

die Isar abfließen kann. Zugleich haben wir das Isarhochufer entlang des Auer Mühlbaches, das ebenso Grundwasser sperrend wirkt. Beide Grundwassersperrungen laufen nun in Höhe Corneliusbrücke trichterförmig aufeinander zu. Es ist dann durchaus nicht auszuschließen, dass sich in diesem Trichter das Grundwasser zurück staut und es dadurch zu einem erhöhten Grundwasserspiegel kommt.

Unsere Ziele:

- Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Auswirkungen der Hochwassersicherung auf den Grundwasserstand näher untersucht werden.
- Wir werden auch darauf achten, dass eine zukünftige Bebauung (wie z. B. Tiefgaragen) in der Unteren Au nicht als Grundwassersperre wirkt und damit einen Grundwasserrückstau verursacht, der das bestehende Problem nur verschärft.

Herausforderung:

Die Flächen zwischen Bahnlinie und Welfenstraße und das Gelände der Firma Bernbacher sollen neu bebaut werden.

Unsere Ziele:

- Bei der Neubebauung dieser Flächen müssen die erwähnten Besonderheiten der Oberen Au berücksichtigt werden. Es ist uns wichtig, dass genügend Grünflächen entstehen, Platz für die notwendige Infrastruktur (z. B. Kindergarten, Lebensmittelmarkt) vorgesehen ist und wegen der schlechten Parkplatzsituation in jedem Fall mindestens eine Anwohner Tiefgarage gebaut wird. Die Welfenstraße sollte durch Baumpflanzungen aufgelockert werden.

Herausforderung:

Nachdem immer mehr Menschen mit dem Handy telefonieren, werden - nicht zuletzt wegen der Einführung von UMTS - verstärkt Mobilfunkmasten aufgestellt. Noch immer kann man nicht sicher davon ausgehen, dass diese die Gesundheit der Menschen nicht gefährden.

Unsere Ziele:

- Die Mobilfunkmasten sollen keinesfalls in der Nähe von Schulen, Kinderspielflächen und Kindergärten aufgestellt werden. Wie dies leider schon verstärkt, z.B. am Regerplatz in der Nähe der Weilerschule, geschehen ist. In allen anderen Fällen sollen die Anwohnerinnen und Anwohner besser und verpflichtend beteiligt werden.

6.2 Verkehr

Herausforderung:

Im Jahr 2005 wurde in der Au das Parkraummanagement eingeführt. Das vorrangige Ziel sollte sein, die Pendler zum Umsteigen auf den MVV zu bewegen, die bisher den knappen Parkraum kostenlos und häufig ganztägig belegten. Der Parkraum stünde dann denen zur Verfügung, die wirklich darauf angewiesen sind. Zugleich werden damit aber auch die Durchgangsstraßen - insbesondere in den Hauptverkehrszeiten - wegen des zurückgehenden Pendlerverkehrs entlastet.

Zugleich sollte aber das Ziel sein

- das Wohnumfeld und die Aufenthaltsqualität im Gebiet zu verbessern.
- den Parksuchverkehr zu reduzieren.
- die Erreichbarkeit für den Wirtschaftsverkehr zu verbessern.
- die Erreichbarkeit für die Besucher zu verbessern.
- den vorhandenen Parkraum effektiver zu nutzen.

Unsere Ziele:

- Ob die vorgegebenen Ziele erreicht werden, muss ständig überprüft werden. Gegebenenfalls sind dann Korrekturen vorzunehmen wenn sich der gewünschte Erfolg nicht eingestellt hat oder es sonstige Probleme gibt.

Herausforderung:

Der Mariahilfplatz ist rund um die Kirche eine der letzten unbebauten Flächen in der Au. Schon deshalb ist es sehr verlockend, ihn immer wieder ins Gespräch zu bringen, wenn es darum geht, irgendwelche Projekte zu verwirklichen. Einmal ist es eine Tiefgarage, ein anderes Mal ist es eine Umgestaltung der Fläche oder eine weitergehende Nutzung als Parkplatz und so weiter.

Unsere Ziele:

- Bei allen Überlegungen ist zu beachten, dass der Platz traditionell, an drei Wochen im Jahr, als Dultplatz genutzt wird. Wenn man diese Tradition erhalten will - und das wollen wir - muss sich eine eventuelle Umgestaltung daran orientieren und eine andere Nutzung zeitlich darauf abgestimmt sein. Wir lehnen es jedenfalls ab, den Platz flächig und dauerhaft zu „vermarkten“.
- Den Bau einer Tiefgarage lehnen die Anlieger bisher auch ab und wir teilen diese Meinung aus verschiedenen Gründen. Für einen Teil der eventuellen Nutzer ist eine Tiefgarage immer ein Problem des persönlichen Sicherheitsempfindens und für andere nur von Interesse, wenn die Entfernung zur Wohnung nicht mehr als 200 m beträgt. Damit reduziert sich der Eigenbedarf aus dem Stadtviertel schon erheblich.
Die Wirtschaftlichkeit der Tiefgarage ist aber nur dann gegeben, wenn eine entsprechend hohe Zahl an Stellplätzen gebaut werden kann. Schon 1980

ging man von 500 Plätzen aus. Dabei wurde aber berücksichtigt, dass damals das Landratsamt mit 300 eigenen Stellplätzen plante. Tatsächlich wurden dann aber unter dem Landratsamt nur etwas weniger als 200 Plätze gebaut. Es ist deshalb zu erwarten, dass ein neues Tiefgaragenprojekt auf mindestens 600 Stellplätzen ausgelegt wird.

Rentabel für einen Betreiber ist aber eine Tiefgarage nur dann, wenn an mindestens 5 Wochentagen eine Mindestauslastung von 75 % besteht. Das ist jedoch nur zu erreichen, wenn von Außerhalb die Interessenten ange-lockt werden. Zu vermuten ist deshalb, dass die Tiefgarage als Park-and-ride-System für Innenstadtbesucher oder für diejenigen dient, die in der Innenstadt ihren Arbeitsplatz haben.

Es wird also ein zusätzlicher an- und abfließender Verkehr entstehen und das an einem Platz, an dem eine dichte Wohnbebauung und mehrere Schuleinrichtungen (siehe auch Punkt 3.4) angrenzen. Für dieses verstärkte Verkehrsaufkommen, das noch dazu in den Hauptverkehrszeiten zu erwarten ist, sind zudem die zuführenden Straßen nicht ausgelegt. Das bringt dann auch noch eine zusätzliche Belastung des weiteren Umfeldes mit sich. Ein solches Kuckucksei wollen wir uns keinesfalls ins Nest legen lassen. Wir wünschen uns weiterhin einen Mariahilfplatz ohne Auf- und Abfahrtsrampen, ohne Lüftungsschächte, ohne Notausgänge und ohne zusätzliches Verkehrsaufkommen.

Außerdem ist die Gefahr eines Grundwasseraufstaus - wie in Punkt 6.1 beschrieben - durch ein derartiges Bauvorhaben in jedem Fall gegeben.

7 Sicherheit

Das individuelle Sicherheitsgefühl ist ein entscheidender Faktor der Lebensqualität. München allgemein vermittelt dieses Gefühl mehr als andere vergleichbare Großstädte.

Herausforderung:

Trotzdem nimmt bei manchen Personen die Kriminalitätsfurcht zu. Dies bewirkt oft den Rückzug aus dem Gemeinschaftsleben. So trauen sich manche Bürger nachts nicht mehr auf die Straße oder vermeiden den Aufenthalt in Bahnhöfen, Tiefgaragen oder Parks. Die Berichterstattung der Medien, die oft nur Sensationelles für berichtenswert halten, verstärken diese Angstgefühle.

Unsere Ziele:

- Eine verantwortungsbewusste Kommunalpolitik, insbesondere im sozialen Bereich, ist die beste Garantie dafür, die Kriminalitätsentwicklung in den Griff zu bekommen. Eine vorausschauende Sozialpolitik kann Brennpunkte und Konfliktfelder rechtzeitig erkennen und abmildern.

- Couragiertes Handeln ist zu fördern. Hinsehen statt Wegsehen, Hilfsbereitschaft statt Ohnmacht sind gefragt. Nur so kann auch die Polizei unterstützt werden, die nicht überall präsent und im Vorfeld tätig sein kann.
- Ein wichtiges Ansatzfeld sind u. a. unsere Schulen. Leider werden hier die Probleme von manchen Eltern, aber auch von den Verantwortlichen in den Schulen, verdrängt. Die Jugendgewalt und die Drogenproblematik ist aber etwas, mit dem man sich ernsthaft auseinandersetzen muss. Die zukünftige Entwicklung unserer Jugend kann hierdurch negativ beeinflusst werden. Erst wenn dieses Problem in das öffentliche Bewusstsein rückt und man hierüber unbefangen diskutieren kann, bieten sich auch Lösungswege an. Ansatzweise sind schon Präventionsprogramme und Projekte auf den Weg gebracht, die es zu unterstützen und auszubauen gilt. In jedem Fall ist die Schulsozialarbeit besser auszubauen.

Das vorliegende Programm wurde beschlossen auf der Ortsvereinsversammlung am 16.01.2007.